

Beautiful Liar

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog: Erinnerungen	2
Kapitel 1: One: Stefan	5

Prolog: Prolog: Erinnerungen

Prolog: Erinnerungen

Nachdenklich blickte ich in den sternenklaren Himmel. Es war viel geschehen in letzter Zeit. Vieles, was ich erst einmal verdauen musste. Nun war ich aber guter Dinge, dass alles gut werden würde. Zumindest hoffte ich das.

Eine kühle Abendbrise umwehte meine Nasenspitze, während ich auf dem feuchten Gras lag und mein Blick weiterhin nach oben gerichtet war. Ich stieß einen kräftigen Seufzer aus meiner Kehle und schloss die Augen daraufhin.

Elena und Stefan waren wieder das Traumpaar des Jahrhunderts und ich der Fiesling. Obwohl ich für alle immer nur das Beste gewollt hatte. Vielleicht war ich einfach auch nur zu gutmütig geworden. Ich hätte mein altes Ich behalten sollen. Damals konnte niemand an mich heranstoßen. Niemand konnte mich verletzen und niemand wusste, was genau in mir vorgegangen war.

Bis zu dem Tag, an dem ich beschloss, mein Herz zu öffnen. Für die Frau, die ich sowieso nie an meiner Seite sehen würde. Sie hatte sich für meinen jüngeren Bruder entschieden und das war wohl auch gut so. Für Elena und mich hätte es nie eine ernsthafte Zukunft geben können.

Die Gedanken an jenen Abend kehrten in mein Gedächtnis zurück.

“Elena! Du kannst nicht zu ihm.” Ich hielt sie an ihrem Arm fest. Vielleicht etwas zu stark, aber ich fürchtete, auf einem anderen Weg würde sie es nicht verstehen. Ich sah ihre Tränen, es brach mir beinahe das Herz, aber es war besser so. Für sie und vielleicht auch für mich.

Klar klang das nun etwas, oder auch sehr, selbstsüchtig, aber konnte man gegen Gefühle denn etwas tun?

“Wieso nicht?”, schluchzte sie. Ihr Blick traf meinen. Sie hatte sich innerhalb von Stunden so verändert. Von dem liebevollen Geschöpf war nicht mehr viel übrig. Sie sah mich mit einer Art Hass an, das ich bei ihr so noch nicht erlebt hatte. “Damon, lass mich los! Ich muss zu ihm!”

Ich schüttelte den Kopf. Dann drückte ich sie auf ihr Bett. Ich lag über ihr und ließ sie weiterhin nicht los. Sie konnte sich wehren wieviel sie wollte, es brachte ihr doch nichts. “Jetzt pass mal auf. Ich hab Stefan versprochen, auf dich aufzupassen und du tust, was ich dir sage oder willst du dafür verantwortlich sein, wenn deine Freunde und Familie, einfach alle, die du liebst, ganz plötzlich sterben?” Ernst sah ich sie an. Sie hörte nun auf zu zappeln. Offenbar hatte sie verstanden. Ihre weit aufgerissenen Augen starrten mich an.

“Das wagst du nicht.” Ihre Stimme versagte.

“Du weißt, dass es Jeremy schonmal erwischt hat. Er konnte froh sein, dass er damals den Ring trug. Ich schwöre dir, wenn du nicht endlich Vernunft an den Tag legst, wird es dir noch Leid tun.” Es fiel mir nicht leicht, ihr zu drohen, aber ich hatte keine andere Wahl. Wie hätte ich sie sonst zur Ruhe bringen können?

“Ich habe noch nie so viel Hass für jemanden empfunden wie für dich, Damon.” Ich musste schlucken. Jedes einzelne Wort von ihr traf mich wie ein Faustschlag mitten ins Gesicht. Ich ließ sie los und setzte mich neben sie. Dabei würdigte ich ihr keines Blickes mehr.

“Es tut mir Leid”, murmelte ich. War es wirklich so verkehrt, Elena einfach beschützen

zu wollen?

„Dafür ist es wohl zu spät“, hörte ich sie bloß sagen, bevor sie das Zimmer verließ. Noch lange blieb ich auf dem Bett sitzen und blickte hinaus aus dem Fenster. Der volle Mond stand hoch am Himmel. Die Bäume verloren allmählich ihre Blätter. Damit kündigte sich der Herbst an. Die Blätter starben, sodass an ihre Stelle neue treten konnten.

Manchmal fragte ich mich, warum mein Bruder mich nicht einfach leblos da liegengelassen hatte. Wollte er unbedingt die Qualen miterleben, die ich Tag für Tag durchleben musste? Oder wollte er sich langsam und schmerzlich daran rächen, dass ich ihm früher seine Frau ausgespannt hatte?

In all den Jahren hatte ich nie nach einer Antwort verlangt und nun wünschte ich mir nichts mehr, als doch eine bekommen zu haben.

Fest griff ich nach der Vase, die auf dem Nachttisch stand. Es klirrte laut. Ich hatte sie kräftig gegen die Wand geschleudert. „Es ist einfach nicht fair“, schrie ich. Mir war egal, ob Elena oder sonst wer dies gehört hatten. Im Moment wollte ich einfach nur meinen ganzen Frust herausschreien.

Die Tür wurde prompt aufgerissen. „Was ist los?“ Der Schrecken stand Elena ins Gesicht geschrieben. Ich konnte es deutlich spüren, auch wenn ich sie nicht ansah. Machte sie sich vielleicht doch Sorgen um mich? Und war ihr Hass nicht so groß, wie sie es vorgab?

„Es ist schon okay. Nichts passiert“, konterte ich abweisend. Sie ließ sich jedoch mit einem Seufzer auf das Bett neben mich sinken. Ihre Hand legte sie auf meine. Etwas verwundert darüber, sah ich auf beide Hände.

„Bist du sicher?“ Sie schien zu zögern, sprach dann allerdings weiter, als sie keine Antwort von mir erhielt. „Damon. Okay, ich hab überreagiert.“ Neue Hoffnung keimte erneut in mir auf. „Aber das ändert nichts daran, dass es für uns beide keine Freundschaft mehr geben wird.“ Und schon war die Hoffnung wieder erloschen.

Stumm gab ich ein Nicken von mir. Daraufhin nahm ich meinen gesamten Mut zusammen und hob meinen Kopf. Ich biss mir auf die Unterlippe. Es war nicht das erste Mal, dass ich mich fragte, wieso sie nicht genauso für mich empfand wie ich für sie. Was hatte Stefan, was ich nicht hatte?

„Elena“, begann ich. Ich hatte mir keinen Text zurechtgelegt, also müsste es auch so gehen. „Sehr wahrscheinlich wirst du mich nur noch mehr dafür hassen, aber ich kann es nicht länger für mich behalten. Ich liebe dich, Elena. Schon seit der Zeit, als ich dich das erste Mal sah. Arm in Arm mit Stefan. Noch nie habe ich so sehr für eine Frau empfunden, wie für dich. Ich bin mir dessen bewusst, dass es sinnlos ist, dir das jetzt zu sagen. Aber ich denke, ich wäre an diesen Gedanken noch kaputtgegangen, hätte ich sie nun nicht ausgesprochen. Ich hoffe, du verstehst das.“

Unbemerkt war ich ihrem Gesicht nähergekommen. Sie hatte sich keinen Zentimeter gerührt. Doch darauf bildete ich mir nichts ein. Ihre Liebe zu Stefan war größer als alles, was mir in meinem Leben oder auch Tot bislang untergekommen war.

„Es tut mir Leid, Damon, aber ...“ Schnell legte ich ihr den Finger auf den Mund. Ich wollte nicht, dass sie es aussprach. Ich wollte diesen Moment nicht zerstören, auch wenn ich wusste, dass ich ihre weichen Lippen nie zu spüren bekommen würde.

Langsam öffnete ich erneut die Augen. Dieser Abend lag nun zwei Wochen zurück und immer noch hatte ich einfach nicht loslassen können. Warum hatte ich nicht ihre Erinnerung einfach gelöscht, als ich die Gelegenheit dazu hatte? Vielleicht hegte ich innerlich noch eine kleine Hoffnung. Sie war zwar klein, aber dennoch war sie da. Ich spürte es ganz deutlich.

Langsam setzte ich mich auf. Der Wind hatte an Stärke zugenommen. Ich zupfte einige Grashalme heraus und ließ sie durch die Luft segeln. Eigentlich war es schon nicht leicht, mit den Problemen alleine dazustehen. Aber schließlich war ich doch auch immer allein gewesen. Immer hatte ich alle gegen mich aufgebracht. "Tja, da bist du selber Schuld, Damon. Du hast dich da selbst hineingeritten", flüsterte ich mir zu. Ein flüchtiges Lächeln huschte über meine Lippen. Denn es gab nur eine Sache, die ich jetzt noch tun konnte. So begab ich mich also auf den Weg in mein Schicksal.

Kapitel 1: One: Stefan

Anmerkung: Ich-Person wechselt öfter zwischen Damon und Stefan

One: Stefan

Die Sonnenstrahlen brachten mich zum blinzeln. Ich blickte neben mich. Elena schlief weiterhin friedlich in meinem Arm. Ein Lächeln huschte mir über das Gesicht, als ich ihr sacht über die Wange strich. Ich versuchte, so vorsichtig wie möglich aufzustehen und verschwand nach draußen. Um in die Küche zu gelangen, ging ich an Damon's Zimmer vorbei.

Seltsam, seine Tür war einen Spaltbreit offen und noch hatte ich keinen Mucks von meinem Bruder vernehmen können. Ich zuckte die Schultern. Wahrscheinlich war er wieder einmal die ganze Nacht unterwegs gewesen und hatte irgendwelche Frauen aufgerissen. Das würde typisch für ihn sein.

So machte ich mir allerdings keine weiteren Gedanken um ihn, sondern überlegte mir, wie ich das Frühstück zubereiten sollte. Marmelade, Toast und eine rote Rose gehörten zum Programm. Ich konnte mich nicht daran erinnern, wann wir zum letzten Mal einen friedlichen Morgen gemeinsam verbracht hatten. Dies wollte ich jetzt auch auskosten. Wer konnte mir schließlich schon sagen, wann es wieder so weit sein würde.

Meine Gedanken schweiften weit weg von der Realität. Dorthin, wo ich mich bis vor einigen Tagen noch befunden hatte. In der Höhle, wo unsere Erzfeindin Katherine eingesperrt war. Sie hatte behauptet, sie würde Elena töten wollen, um mit mir wieder vereint zu sein. Angeblich liebte sie mich. Dies konnte ich ihr nicht glauben. Sie war eine Lügnerin und das würde sich wohl auch nie ändern, egal wieviele Jahrhunderte sie noch leben würde. Aber das hatte sich offenbar erledigt. Aus der Höhle würde sie lebend nicht mehr herauskommen. Katherine und Elena glichen sich wie ein Ei dem anderen, denn Elena war ein Nachkomme Katherines.

"Ich kann Elena retten, wenn ..." Noch jetzt spürte ich ihre Hand, die über meine Brust strich. Stumm hatte ich sie angesehen. "Wenn ich dafür dich bekomme."

Entgeistert hatte ich sie angestarrt und war natürlich auf dieses Angebot nicht angesprungen. Wieder eine ihrer Lügen. Sie dachte nicht einmal im Traum daran, Elena's Leben zu retten. Katherine dachte bloß an sich und ihr Wohl stand über allen. Ich griff nach dem Tablet und schritt langsam nach oben, zurück in das Zimmer. Doch hatte sie mit einer Sache vielleicht nicht ganz unrecht? Ich musste an Damon denken. Er wollte es nicht zugeben, aber wir hingen schon seit fast zwei Jahrhunderten zusammen, sodass ich ihn fast besser kennen müsste als er sich selber. Er liebte Elena und mich mit ihr zu sehen konnte er nur schwer wegstecken.

Eine Weile hatte es gedauert, bis ich wieder aus meinem Verlies herauskommen konnte und doch hatte ich es nicht durch Damon's Hilfe bewältigen können. Wahrscheinlich hatte Katherine zum ersten Mal die Wahrheit gesprochen. Er wollte mich loswerden, um Elena für sich alleine zu haben.

Leise setzte ich mich auf das Bett. Das Zimmer war erhellt und Elena schlief weiterhin tief und fest. Sie wirkte so friedlich. Alle Sorgen der letzten Wochen und Monate schienen von ihr gefallen zu sein.

"Schatz?", flüsterte ich ihr sanft ins Ohr. Sie bewegte sich, ließ ihre Augen jedoch

geschlossen. Also versuchte ich es ein zweites Mal. "Steh auf. Das Frühstück ist zubereitet." Ihr Lächeln wurde breiter.

"Meine Lieblingsmarmelade?", hörte ich sie fragen, während sie ein Auge langsam öffnete. Ich nickte.

"Ja, deine Lieblingsmarmelade steht hier auch. Na komm, wir wollen den Tag endlich genießen."

Wie in Zeitlupe setzte sie sich auf und strich sich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr. "Das sieht lecker aus. Womit habe ich das denn verdient?"

Sie gab mir einen zärtlichen Guten-Morgen-Kuss. "Ich darf dir doch auch einmal etwas gute tun, oder?", erwiderte ich mit einer Gegenfrage, während ich den Kuss genoss.

"Danke", hauchte sie leise und griff nach einem Toast, wobei sie ihre Augen nicht von meinen abwandte.

Ich hörte die Uhr, die Punkt neun schlug. Der ganze Tag lag noch vor uns und ich hatte mir vorgenommen, wenigstens heute all die Sorgen zu vergessen, die uns immer noch bevorstanden. Irgendwann hatten wir das auch verdient, schließlich konnten wir nicht immer nur kämpfen, kämpfen und noch mehr kämpfen.

Elena biss genüsslich in ihr Toast. "Wo ist Damon?"

Beinahe hatte ich mich an meinem Kaffee verschluckt. "Wieso fragst du?" Ich sah sie nicht an. Wieso musste sie diesen Moment nun zerstören, indem sie nach Damon fragte? Hatte Katherine doch recht gehabt und es war mehr zwischen den beiden als sie es sich eingestehen wollten?

"Es gibt keinen Grund, ich dachte nur, weil es so ruhig hier ist. Das ist man überhaupt nicht gewöhnt." Deutlich spürte ich ihre Unsicherheit in der Stimme.

Eigentlich wollte ich sie nicht darauf ansprechen, aber es blieb mir jetzt wohl nichts anderes übrig. Ansonsten würde es mich noch kaputtmachen, diese Ungewissheit in mir. "Was läuft da zwischen dir und Damon?" Ich stand auf und schritt zum Fenster, dann sah ich hinaus.

Kinder liefen freudig über die Straße und alberten herum. Man konnte einen Hund bellen hören.

"Was meinst du? Was sollte zwischen uns laufen? Ich habe Damon gesagt, wie ich zu uns stehe. Es reicht nicht einmal zu einer Freundschaft."

Ich ballte die Hand zu einer Faust und spürte dabei, wie die Wut in meine grauen Zellen stieg. Sauer drehte ich mir zu ihr um. "Hör auf, mich anzulügen, Elena!" Ich hatte Mühe, meine Stimme ruhig zu halten.

Elena nahm einen erschrockenen Ausdruck an. Sie öffnete ihren Mund, wohl um etwas zu sagen, schloss ihn allerdings direkt wieder. Damit hatte sie offenbar nicht gerechnet.

"Also hab ich recht, ja? Du empfindest doch genauso etwas für ihn, wie er für dich."

"Das stimmt nicht", konterte sie. "Verdamm, Stefan. Warum sollte ich dich anlügen?"

Sie stand auf und sah mich schockiert an. "Ich liebe dich, Stefan und sonst niemanden." Einige Schritte kam sie auf mich zu. Warum sollte ich ihr jetzt noch glauben?, schoss es mir durch den Kopf. Ihr Verhalten, wenn es um Damon ging, sagte doch schon alles aus. Aber ohne einen gründlichen Beweis, konnte ich sie wohl auch nicht für etwas verurteilen, was bislang noch nicht passiert war.

Mit einem Seufzer ging ich auf sie zu. "Es tut mir Leid, Elena." Sanft strich ich ihr über die gerötete Wange. Sie war so wunderschön, auch mit ihren vom Schlaf zerzausten Haaren. Noch nie hatte ich jemanden so sehr geliebt wie sie.

"Lass uns nicht mehr streiten." Ich schloss sie in meine Arme.

"Hör mal, Stefan." Sie löste sich von mir und hielt einen Moment inne. Dann schüttelte

sie den Kopf. "Vielleicht sollte ich einfach gehen. Tut mir Leid."

Ich stand reglos da, als sie ihre Sachen beisammen suchte und schneller als ich sie aufhalten konnte, war sie verschwunden.